

Taufe des Herrn 2021

Liebe Schwestern und Brüder,

zu Beginn eine Frage. Was hat unser alttestamentlicher Text aus dem Propheten Jesaja mit der Taufe Jesu zu tun? In einem Sonntagsgottesdienst sind ja die Texte aus dem AT immer auf das Evangelium bezogen.

Ein Hinweis ergibt sich aus dem letzten Satz bei Markus:

„Du bist mein **geliebter Sohn**, an dir habe ich **Gefallen gefunden**.“ (1,11)

Und dem ersten Satz bei Jesaja:

„Seht, das ist **mein Knecht**, den ich stütze; das ist **mein Erwählter**, an ihn **finde ich Gefallen**.“ (42,1)

Der „Knecht“ bzw. der „Erwählte“ bei Jesaja wird bei Markus durch „geliebter Sohn“ ersetzt. **Vermutlich legen sich die drei Bezeichnungen gegenseitig aus.** Jesus ist als Sohn der Erwählte. Und die Evangelien sehen in ihm den Gottesknecht, den Jesaja in vier Liedern skizziert. Gerade der leidende **Gottesknecht ist die prophetische Gestalt, mit der sich die Urgemeinde das gewaltsame Schicksal Jesu erklärt.**

Ursprünglich hat Jesaja mit seinen Gottesknecht Liedern nicht an eine ferne Erlösergestalt gedacht. **Er versuchte die Situation Israels im Babylonischen Exil zu deuten.** Der Knecht ist der Erwählte Gottes, der Israel **„die Heimkehr der Deportierten und die Restauration Jerusalems als Stadt Gottes“** (1) in Aussicht stellt.

Zur **religiösen Erziehung eines Juden** gehörte, dass er sich mit der Geschichte seines Volkes auseinandersetzt. Er studierte die Bedeutung des Exils. Er las die Propheten, die sich dazu äußerten. Und er erfuhr wie es zur Rückkehr in die Heimat kam. **Das tat auch Jesus.**

Als er Johannes begegnete, muss ihm eine **gemeinsame Sendung** bewusst geworden sein. Das, was er in sich spürte, und was Johannes predigte, fand er beim Propheten Jesaja. (2)

Passten nicht die Verse bei Jesaja zu Johannes?

„Ein Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott. Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben.“ (40,3f.)

Die Szene am Jordan bei der Taufe vertiefte in Jesus, was er lange schon in sich spürte:

Er hatte eine Erwählung durch Gott. Er sollte sein Volk wieder zum Bundegott zurückzuführen. Wie damals sollte es eine **Rückkehr nach Hause** sein. Damals im 6. Jahrhundert vor Christus war Jerusalem das **äußere Zeichen der Rückkehr** nach Hause. Jetzt war es die **Rückkehr aus der Entfremdung von Gott** durch Umkehr.

So sehr Jesus sich **Johannes verbunden** fühlte. Er sah wie tief und ernsthaft dieser Sohn Israels von seinem „Bundegott ergriffen war“. (3) Sonst hätte er sich nicht in die Taufbewerber eingereiht. So sehr er sich diesem echten Israeliten verbunden fühlte, so war ihm **die Art des Täufers die Menschen mit Gott zu konfrontieren fremd.** Oder „hatte Gott vielleicht doch eine dunkle Seite, durch die er für die Sünder bedrohlich wurde? Die Frage nach dem Zorn des Herrn tauchte mit neuer Wucht in ihm auf.“ (4) Und doch vernahm er Gott anders, wenn er die heiligen Schriften betrachtete, wenn er betete.

Der zornige Ausdruck der Predigt des Täufers war ihm zu schrill.

Jesus halfen die Worte aus Jesaja über den Gottesknecht:

„Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. (42,2)

Jesus fragte sich:“ War der Herr Israels wirklich so bedrohlich?“ (5)

Bei Jesaja im ersten Lied vom Gottesknecht las er:

„Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.“(42,3)

Ja er wollte wie Johannes denen die Augen öffnen, die sich etwas vormachen. Er wollte denen zeigen, die meinen wie sehr sie Gott

verbunden sind, dass sie in Wirklichkeit an Gott und seinen Geboten vorbeileben. Er **wollte** seine Brüder und Schwestern, die in sich gefangen sind aus ihrem Kerker befreien. Er wollte sie aus dem Dunkel ins Licht führen. **Das sollte sein Leben sein. Dafür wollte er sich mit allen Kräften einsetzen.** Aber er wollte, dass seine Schwestern und Brüder den erbarmenden Gott herausspürten, durch jedes Wort, das er an sie richtete.

Wenn er die Worte der Heiligen Bücher las, **suchte er nach Antworten wie Gott seinen Weg führen würde.** Die Schriften ließen in ihm aber auch **Ahnungen** hochsteigen, dass dieser Weg nicht einfach werden würde. Und wenn seine Erwählung wirklich die des Gottesknechtes war, **dann stand ihm Unbeschreibliches bevor.** Dennoch sagten ihm die prophetischen Worte auch, **dass Gott durch ihn zu seinem Ziel kommt.**

Konnte er jetzt am Jordan noch zurück? War die Stimme, die er hörte nicht zu deutlich? **Bestätigte sie nicht,** was er immer mehr spürte, im Gebet, im Lesen und Betrachten der Heiligen Schriften:

„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“

Aus Jesaja wusste Jesus, was diese Worte bedeuten. Gott wird auf seinen Erwählten seinen Geist legen. Er wird ihm die Kraft geben durchzuhalten „bis er auf der Erde das Recht begründet hat“ (42,4). Er wird der sichtbare Bund für sein Volk sein. Das alles wird Gott an ihm tun. Sein Anteil wird sein, auf Gott und seine Führung zu vertrauen. Als geliebter Sohn zu vertrauen.

Damit wäre die Frage vom Anfang beantwortet, was der alttestamentliche Text aus Jesaja mit der Taufe Jesu zu tun hat.

- (1) Hrsg. Erich Zenger, Stuttgarter Altes Testament, Stuttgart 2004 (2), S. 1444
- (2) Vgl. Jes 40 – 55; Johannes den Täufer betrifft Jes 40,3f
- (3) Raymund Schwager, Dem Netz des Jägers entkommen, München 1991, S. 34
- (4) Ebd. S. 34
- (5) Ebd. S. 34

